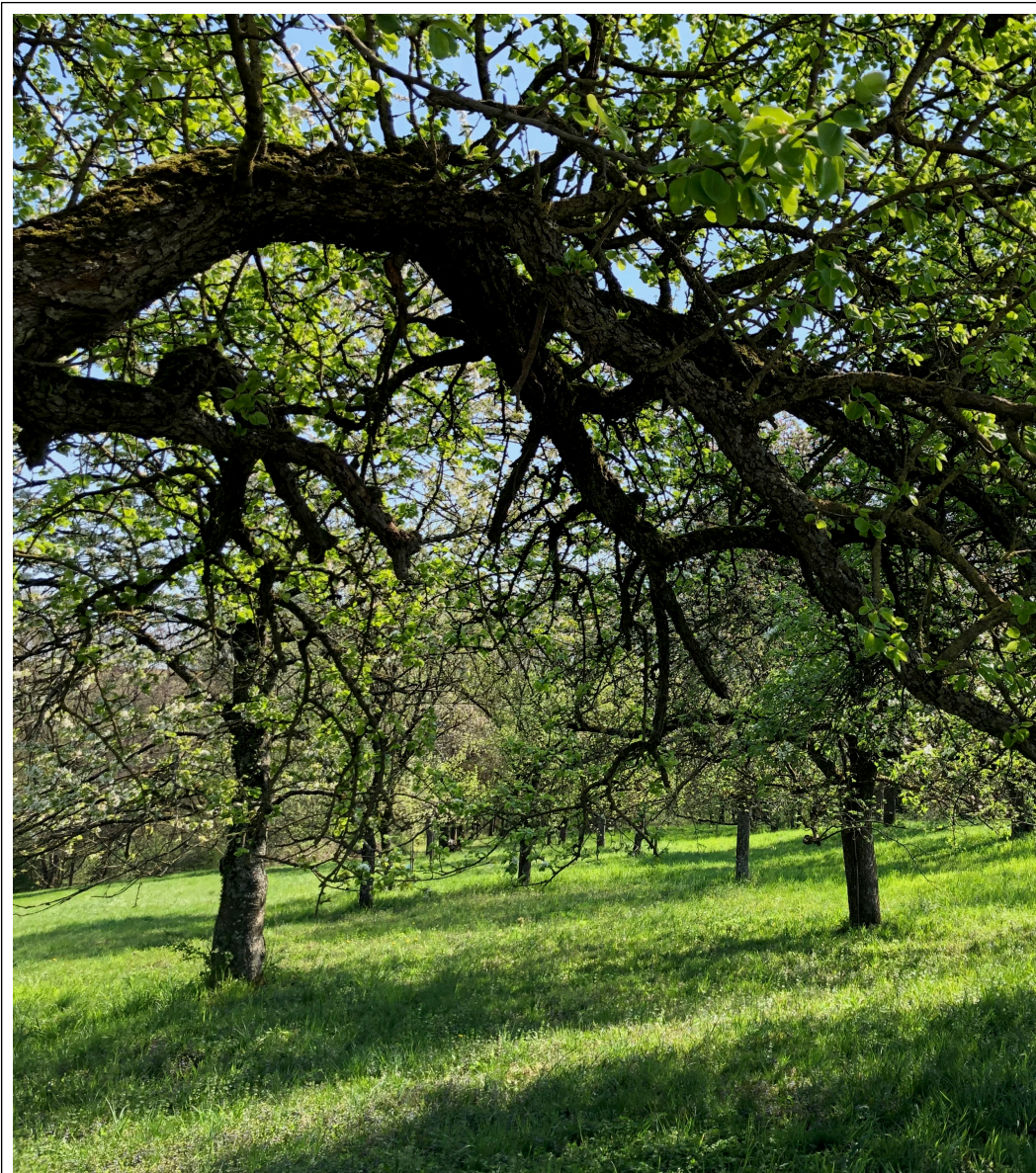




Gruppe Wiesloch und Umgebung

Projekt „Streuobstwiesen Baiertal-Schatthausen“



Eine vorbildlich gepflegte Streuobstwiese in Baiertal – einst wichtig für die Obst- und Most-Erzeugung, heute Refugium für wildlebende Tiere und Wiesenblumen.

Foto: Brigitta Martens-Aly

1. Streuobst-Wiesen: Bedeutung und Zukunft

Baden-Württemberg ist Streuobstland – nirgendwo in Deutschland ist diese Form der Kulturlandschaft noch so präsent: „wir“ besitzen 9,3 Mio. Streuobstbäume¹, also hochstämmige Obstbäume, die seit dem 19. Jahrhundert rund um die Ortschaften „gestreut“ gepflanzt und extensiv genutzt wurden. Sie nehmen 116.000 ha und damit 3,2 % unserer Landesfläche ein: das entspricht ungefähr der Fläche aller unserer Naturschutzgebiete. Ohne Düngung, mit 1-2 maliger Mahd oder extensiver Beweidung, brachten sie ursprünglich neben Heu und Gras Äpfel, Birnen und anderes Obst zum Frischverzehr und zur Herstellung von Most, und waren Kristallisationspunkte der Heimatverbundenheit.

Ganz nebenbei entwickelten sich diese Streuobst-Wiesen zu Reservaten für wildlebende Tierarten: Sie bieten auf frischen bis trockenen Standorten und ohne Düngung und Pestizid-Einsatz der wildlebenden Tier- und Pflanzenwelt eine große Bandbreite an Lebensbedingungen. Entsprechend beeindruckend ist die Artenvielfalt: bis zu 5.000 Tierarten wurden auf Streuobstwiesen nachgewiesen, von der Amsel bis zur Zwergspitzmaus.

Leider geht es mit den Streuobstwiesen in Baden-Württemberg seit Mitte des 20. Jahrhunderts steil bergab: seitdem wurde und wird vielerorts die Flur „bereinigt“ und mit Düngung und Pestiziden eine Produktionsflur geschaffen und genutzt, in der Streuobst-Bäume nur noch Bearbeitungshindernisse sind. Allein zwischen 1990 und 2005 gingen 2,1 Mio. Streuobst-Bäume und damit fast ein weiteres Fünftel des 1990 bereits stark dezimierten Bestands verloren¹, großteils übrigens mit staatlicher Förderung. Nach der gleichen Erhebung vergeistert der überlebende Bestand: Da die Nutzung wirtschaftlich uninteressant ist werden die Bäume vielfach nicht mehr geschnitten und nach dem Umfallen nicht ersetzt; es wird nicht mehr gemäht oder – fast noch schlimmer für die Tierwelt – statt der Mahd wird gemulcht. Auf der Strecke bleibt dabei die Artenvielfalt.

Dies hat auch unsere Landesregierung erkannt: das am 23. Juni 2020 beschlossene Biodiversitäts-Stärkungsgesetz legt in § 33a fest, dass Streuobstwiesen ab einer bestimmten Größe nur noch mit Genehmigung gerodet werden dürfen². Darüber hinaus kann der Baumschnitt mit 15 Euro/Baum/Jahr gefördert werden³, die Stadt Wiesloch fördert die Neupflanzung von Hochstamm-Obstbäumen mit ebenfalls 15 Euro/Baum.

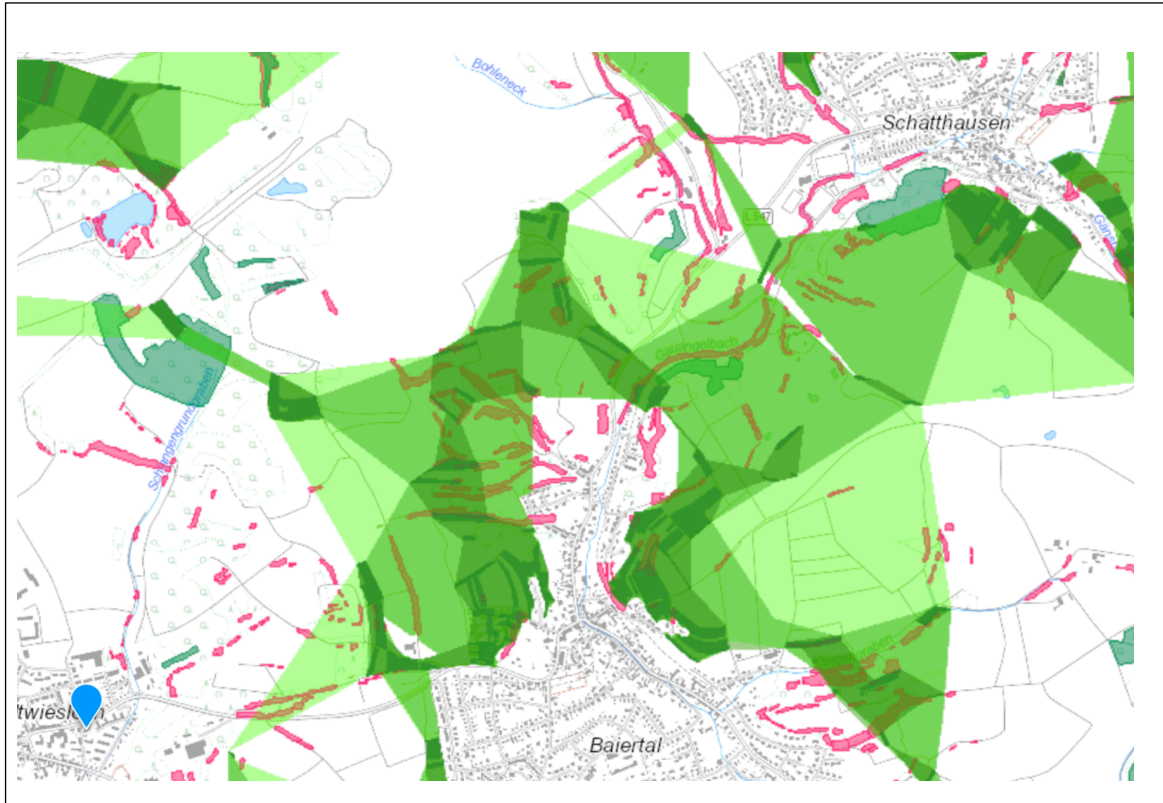
So richtig diese Programme sind: sie helfen nicht bei der gebotenen Pflege des Grünlands, obwohl dort das Geheimnis ihrer Artenvielfalt liegt. Landwirte haben für die Bearbeitung der kleinen Flächen keine Geräte mehr, und die Eigentümer haben oftmals keine Zeit, kein Interesse und/oder auch nicht mehr die Körperkraft für diese Arbeiten. Also wird entweder ein AS-Mäher angeschafft, um das Grundstück „sauber zu halten“, was so leider auch in Bezug auf die Artenvielfalt gelingt. Oder die Fläche wird von Waldbäumen erobert. In beiden Fällen bedeutet das das „Aus“ für die licht- und wärmebedürftigen Bewohner der Wiese.

¹ <https://streuobst.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Wissen/Landesweite+Streuobstdatenerhebung>

² <https://www.agrarheute.com/media/2019-12/bw-eckpunktepapier-biodivstaerkg-aenderungen.pdf>

³ <https://streuobst.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Foerderung/Foerderung+Baumschnitt>

2. Unser Vorhaben



In dieser Raumschaft wollen wir das Projektgebiet festlegen; grün: Vorschlag des Landes für den Biotopverbund von Standorten mittlerer Feuchte, lila: besonders geschützte Biotope, überwiegend Hecken, Feldgehölze und Hohlwege. aufgerufen am 12.8.2020⁴

Unser Projekt soll Eigentümer ermuntern und unterstützen, ihre Streuobstwiesen ökologisch erfolgreich zu pflegen. Dazu gehören Wissensvermittlung, praktische Unterstützung und eine Erfolgskontrolle.

Wir werden uns den Streuobst-Wiesen einer konkreten Projekt-Kulisse widmen. Innerhalb derer wollen mit den Eigentümer/innen ins Gespräch kommen, ermitteln, was sie zur Erhaltung beitragen wollen oder können, und wollen diese Erhaltungsmaßnahmen nach Möglichkeit Gang setzen und deren ökologische Wirksamkeit durch die Erfassung von 5 typischen Tierarten bzw. -Gruppen (s.S.5) beobachten. Wir wollen uns dabei auf den Zeitraum bis Dezember 2023 und auf maximal 20 Grundstücke beschränken, um uns nicht zu überlasten.

⁴ <https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/> und <https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/natur-und-landschaft/biotopverbund>

Die Landschaft zwischen Baiertal und Schatthausen erscheint uns in Wiesloch für so ein Projekt sehr geeignet: sie ist abgesehen von Aussiedlerhöfen nicht bebaut oder zur Bebauung vorgesehen. Sie ist nicht bis ins letzte flurbereinigt, d.h. man findet zwischen Hohlwegen, Gehölzen und landwirtschaftlich genutzten Flächen immer noch obstbaumbestandene Wiesen. Die Bevölkerung ist durch vorangegangene Streuobst-Projekte des Kulturvereins Schatthausen und der Bürgerstiftung Wiesloch, welche sehr gut aufgenommen wurden, bereits für das Thema sensibilisiert.

Die Ortschaftsräte von Baiertal und Schatthausen haben das Projekt einstimmig begrüßt und ihm ihre Unterstützung zugesagt.

Neu an unserem Projekt ist: wir wollen keine mustergültige NABU-Streuobstwiese schaffen. Wir wollen auch nicht den Eigentümerinnen und Eigentümern das Heft des Handelns aus der Hand nehmen. Wir wollen sie nach ihrer Motivation zur Erhaltung dieses Kulturlandschaftslebensraums befragen. Wir wollen sie weiter zur ökologischen Pflege ermuntern und sie darin unterstützen. Und wir wollen ein einfaches Erfolgsmonitoring erproben. Nicht zuletzt wollen über jeden Schritt öffentlich berichten, in der Hoffnung auf eine wachsende Anzahl von Nachahmerinnen und Nachahmern.

Hier nun unser konkreter Plan:

Im Herbst/Winter 2020/21 wollen zusammen mit Ehrenamtlichen aus Schatthausen und Baiertal die vorhandenen Streuobst-Wiesen im Projektgebiet (Abb. 2) auf Karten erfassen. Wir wollen grob Alter und Zustand der Bäume und der Begleitvegetation bestimmen und überlegen, wo und wie Pflege, Schnitt und/oder Nachpflanzung langfristig erfolgversprechend wären. Möglicherweise gelingt es uns, eine weiterführende Schule für die Projekt-Zusammenarbeit zu gewinnen.

Im Frühjahr 2021 wollen wir in der Presse über das Ergebnis berichten und die Eigentümerinnen und Eigentümer um Anruf und Gespräch bitten. In Einzelgesprächen wollen wir ermitteln, welche Ziele die Eigentümerinnen und Eigentümer diese Grundstücke betreffend haben, wie sie ggf. zu einer naturschutzfachlichen Optimierung (Baumpflege, Entbuschung, Nachpflanzung) stehen und ob sie bereit sind, diese mit oder ohne Unterstützung durchzuführen. Von diesen Gesprächen versprechen wir uns interessante Erkenntnisse über die Einstellung der Bevölkerung zur extensiv genutzten Kulturlandschaft und zu ihrer Bereitschaft, zu ihrer Erhaltung beizutragen. Dies könnte u.a. auch zeigen, welche finanziellen Förderungen zielführend sind: wenn beispielsweise hauptsächlich die körperliche Arbeit Probleme bereitet, wäre ein Zuschuss zu Neupflanzungen nicht zielführend, wohl aber der Aufbau eines Pflegetrupps.

Nur auf Flächen, deren Eigentümer/innen mitarbeiten bzw. zustimmen, werden wir weiter aktiv sein.

Im Sommer 2021 wollen wir Niströhren für Steinkauz, Wendehals, Hornissen, Fledermäuse und Bilche (Siebenschläfer und Gartenschläfer) ausbringen. Diese Arten stehen repräsentativ für die vielfältige Tierwelt der Streuobstwiese. Sie sind in ihrem Bestand in Baden-Württemberg gefährdet, und ihre Gefährdung hängt zum Teil mit dem Fehlen geeigneter Brut- und Schlafstätten zusammen, da es vielfach an wirklich alten Obstbäumen mit regendichten, ausreichend großen Hohlräumen fehlt. Geht es diesen Arten gut, darf man auf Grund ihrer vielfältigen ökologischen Vernetzung davon ausgehen, dass es insgesamt ganz gut aussieht für die Tierwelt des untersuchten Lebensraums. Man nennt daher solche Arten „Schirmarten“: unter ihrem Schirm – falls vorhanden - versammelt sich die ganze Lebensgemeinschaft des Lebensraums.

Leider fehlt es sehr vielen aktuellen ökologischen Förderprogrammen an entsprechenden Erfolgskontrollen: hier wollen wir ein einfach zu praktizierendes Beispiel geben.

Im Herbst 2021 wollen wir, sofern ehrenamtliche Zuarbeit und zugesagte Förderungen eine Durchführung möglich erscheinen lassen, die Pflege einiger Grundstücke zusammen mit den Eigentümern planen und im Winter 2021/22 durchführen oder durchführen lassen.

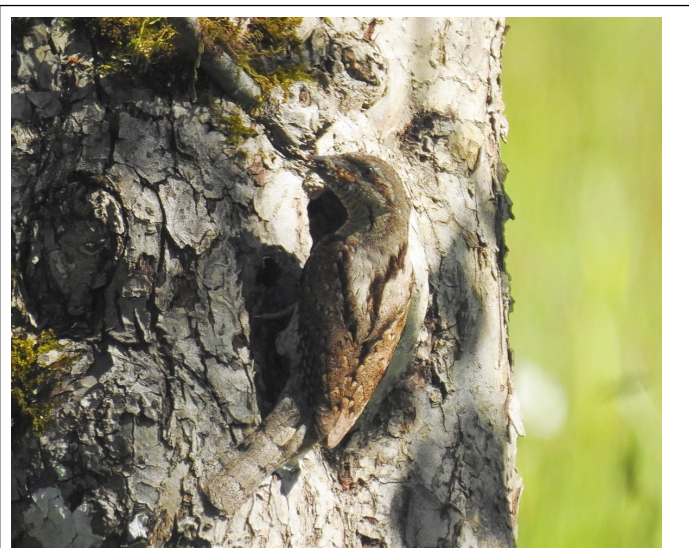
Im Frühjahr 2022 können wir im Zuge der Nistkasten-Pflege feststellen, inwieweit unsere Schirm-Arten noch vorkommen. Über die folgenden Jahre könnten wir erkennen, in wie weit sie ab- oder zunehmen, sofern sich das Projekt weiterführen lässt. Darüber wollen wir im Sommer 2022 mit allen Akteuren beraten.



Siebenschläfer: kommt nur im Mitteleuropa vor und bevorzugt Streuobstwiesen als Lebensraum; alte Bäume bieten ihm mit ihren vielen natürlichen Höhlen Schutz, und er findet ein reiches Angebot an Früchten, Samen, Knospen und Rinde als Nahrung.

3. Zeitplan

Aufgabe	Zeitraum	Partner
Bekanntmachung	Herbst 2020	Ortschaftsräte Baiertal und Schatthausen
Beantragung Fördermittel	Herbst 2020	Landschaftserhaltungsverband (LEV), Sponsoren
Kartierung der Streuobstwiesen und ihres Zustandes, Festlegung der Kulisse	Winter 2020/21	Stadt Wiesloch (Bereitstellung von Karten), NABU, naturschutzaktive Bürgerinnen und Bürger
Pressearbeit, Gespräche mit den Eigentümern, Auswertung der Gespräche	Frühjahr/Sommer 2021	RNZ
Aufhängen der Nisthilfen	Sommer/Herbst 2021	NABU, Eigentümer, naturschutzaktive Bürgerinnen und Bürger
Weitere Gespräche mit Eigentümern zur Planung notwendiger Pflege	Sommer/Herbst 2021	NABU
Gehölzarbeiten	Winter 2021/22	Eigentümer, NABU, LEV, naturschutzaktive Bürgerinnen und Bürger
Dokumentation der Nistkasten-Besiedlung, Reinigung und Reparatur	Frühjahr 2022	NABU
Abschluss-Dokumentation, Pressearbeit, Besprechung der weiteren Nistkasten-Betreuung und einer eventuellen Projektfortführung	Sommer/Herbst 2022	Alle am Projekt Beteiligten



Wendehals:

Dieser kleine eurasische Specht lebt bei uns ebenfalls bevorzugt auf alten Streuobstwiesen. Er kann keine eigenen Bruthöhlen zimmern und ist deshalb auf alte Bäume mit natürlichen Höhlen angewiesen. Seine Brut füttert er vorwiegend mit der Brut von Wiesenameisen, die er „zu Fuß“ einsammelt.

4. Kosten

Der weitaus größte Teil der Arbeit und damit der Kosten wird in diesem Projekt von ehrenamtlich Tätigen getragen. Ihre Zeit wird einige Hundert Arbeitsstunden umfassen.

Daneben entstehen Wegekosten, die wir den Ehrenamtlichen mit dem NABU-üblichen Kilometersatz von 25 Cent/Kilometer auch im Fall von Wegstrecken, die mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückgelegt wurden, vergüten wollen.

Ein Set Nistkästen bestehend aus je einem Kasten für die Arten Steinkauz, Wendehals, Hornisse und Bilche bzw. 3 Kästen für Fledermäuse kostet rund 400 Euro⁵. Wir gehen von einem Bedarf von 5 Sets aus.

Zur Beurteilung von Baumhöhlen benötigt man eine flexible und möglichst leicht zu transportierende Leiter (ca. 130 Euro) und endoskopisches Gerät (rund 100 Euro⁶).

Insgesamt werden für das Projekt Sachmittelkosten in Höhe von 3.000 Euro entstehen, die der Schatzmeister des NABU Wiesloch verwaltet und darüber im Zuge seines Kassenberichts auf der Hauptversammlung des Vereins den Mitgliedern vorstellt.

Wir hoffen, dieses Projekt findet die Zustimmung der Mandatsträger, Sponsoren, Eigentümerinnen und Eigentümer – **getreu dem NABU-Motto: Gemeinsam für Mensch und Natur!**

Wiesloch, November 2020

Dr. Christoph Aly
Dr. Heribert Schwarz

Vorstandsmitglieder NABU Wiesloch (www.nabu-wiesloch.de)

⁵ 13.8.: <https://www.schweglershop.de>

⁶ <https://www.vergleich.org/endoskop-kamera/>